

Ihre Zeit war noch nicht gekommen

EIN CALL FOR PAPERS VON HARTMUT HECHT, KLAUS PRÄTOR UND RUTH HAGENGRUBER, IN EINER KOOPERATION MIT DER LEIBNIZ-SOZietÄT BERLIN UND DER ARBEITSGRUPPE FRAUEN IN DER GESCHICHTE DER PHILOSOPHIE DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR PHILOSOPHIE

Das Projekt soll in eine Buchveröffentlichung münden. Auf dem Weg dahin ist Mitte 2026 eine Tagung geplant. Die Ausschreibung ist für alle Interessenten offen und nicht auf Mitglieder der beiden Verbände beschränkt.

Die Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften ist durch eine auffällige Asymmetrie gekennzeichnet, die darin besteht, dass sobald eine Theorie sich durchgesetzt hat, Vorläufer identifiziert werden, die oft die Bedingungen für eine Kopernikanische Wende in der Hand hatten, der entscheidende Schritt aber dennoch ausblieb. Umgekehrt gibt es eine solche Möglichkeit eher selten, und die Geschichte ist voll von Gelehrtenstreitigkeiten und Grundlagendebatten, die noch keinesfalls erkennen lassen, worin das zukünftige Resultat bestehen wird.

Um ein Beispiel aus der Wissenschaftsgeschichte zu geben, denke man etwa daran, dass Hendrik Antoon Lorentz bereits jene Transformationsgleichungen angegeben hatte, die bei Einstein zur Formulierung der speziellen Relativitätstheorie Anlass gaben, was im Anschluss daran zu den heftigsten wissenschaftlichen und philosophischen Auseinandersetzungen führte. Auch Kants *Kritik der reinen Vernunft* war bei ihrem Erscheinen keinesfalls unumstritten, wie die Kontroverse mit Johann August Eberhard zeigt, und um noch ein eher aktuelles Beispiel zu nennen: In seinem Buch über die Philosophie des Geldes hat Georg Simmel bereits von der Entmaterialisierung des Geldes gesprochen, also von einer Tendenz, die heute allgegenwärtig ist, von ihm aber eher als problematisch angesehen wurde.

Auch der „Lingustic Turn“ der Philosophie, der sich, verbunden mit Namen wie Wittgenstein, Carnap, Ryle und Austin, über die Analytische Philosophie durchgesetzt hat, wurde in seinen wesentlichen Bestimmungstücken bereits von Fritz Mauthner ausformuliert und von Vorläufern wie Hamann, Jacobi, Gruppe und May Müller zumindest schon angedacht.

Zudem ist auffällig, dass die mathematisch-naturwissenschaftliche Revolution im Übergang zum 20. Jahrhundert mit Ereignissen historischer Provenienz korreliert war. So hat ein Teil der wissenschaftlichen und künstlerischen Elite den ersten Weltkrieg zunächst euphorisch als zeitgeschichtliche Wende begrüßt. Und in der geometrischen Abstraktion der Avantgarde dieser Zeit wird reflektiert, was sich parallel in der Mathematik und Physik vollzieht. Zeitverhältnisse werden so in Wissenschaft und Kunst auf komplementäre Weise reflektiert, und es wäre zu fragen, ob sich darin Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Struktur und Form von Entwicklungsprozessen namhaft machen lassen.

Wir möchten mit unserem Projekt dazu einladen, signifikante Beispiele für dieses Paradigma zu benennen, zu beschreiben und wo möglich die Gründe für solche Disproportionen zu analysieren sowie in diesem Zusammenhang der Frage nachzugehen, ob sich derartige Knotenpunkte der Philosophie und der Grundlagen der Wissenschaften möglicherweise bewusst – zumindest ein Stück weit – gestalten lassen. Dafür bieten sich Fallstudien an, die das Determinationsgefüge der Diskursentwicklung aufzuklären helfen,

indem sie Strukturformen erkennen lassen, die den Vergleich mit der Entwicklung in unterschiedlichen Disziplinen oder Theorien möglich machen.

Diesbezüglich interessierende Fragestellungen lassen sich grob in subjektive und objektive unterscheiden. So waren Leibniz und Newton junge Männer als sie die Mathematik mit dem Calculus revolutionierten. Leibniz war im Unterschied zu Newton zudem Autodidakt. Beide waren unabhängig davon in der Lage, die wissenschaftliche Problemlage unvoreingenommen wahrzunehmen, was sie nicht nur als Mathematiker Neuland betreten ließ.

Welche Rolle spielen also Alter und Ausbildung, und welche Persönlichkeitseigenschaften sind für bahnbrechende Leistungen erforderlich? Immanuel Kant war fast 60 Jahre alt als seine *Kritik der reinen Vernunft* publiziert wurde. Gibt es Unterschiede hinsichtlich Alter und Bildungsgang in Bezug auf Mathematik, Naturwissenschaft und Philosophie? Und vor allem: In welcher Weise werden grundlegende, Natur und Gesellschaft gleichermaßen betreffende Prozesse als geistige Atmosphäre der Zeit erfahrbar, und wie lassen sie sich qualifizieren?

Objektive Voraussetzungen sind oft unvollständige Bedingungen, die nicht genügen, um eine neue Perspektive eröffnen zu können. Das lässt sich gut an der Konkurrenz der Leibnizschen lebendigen Kraft mit der Cartesischen Bewegungsgröße erläutern, deren Zusammenhang sich erst unter der Voraussetzung des von Euler eingeführten und heute als Newtonsche Bewegungsgleichung bezeichneten *principe nouveau* zeigen ließ.

Auch die Auffassung, dass alle Physik auf mechanische Prinzipien zurückgeführt werden müsse, ist von dieser Art. Sie wurde erst zum Problem als sich zeigte, dass es Theorien gibt, die einem solchen Postulat nicht mehr genügen, was im übrigen auch für die Biologie und deren Entwicklungsbegriff gilt. So hat bereits Maupertuis in seinen biologischen Schriften ein Auswahlprinzip aus möglichen Entwicklungen formuliert, das mechanische Paradigma jedoch nicht infrage gestellt. Ähnliches findet sich bei Emilie Du Châtelet. Sie führte einen Kraftbegriff in ihre Naturphilosophie ein, der aus heutiger Sicht gültige physikalische Argumentationen im Rahmen der Dynamik erlaubte. Einen – wenn auch losen – Bezug zur mechanischen Tradition in den Wissenschaften hat sie dennoch beibehalten.

Die Determinanten der Entwicklung der Wissenschaften und einzelner Disziplinen sind also sehr vielgestaltig. Diese zur Disposition zu stellen und auf philosophische Begriffe zu bringen, ist das Anliegen des Projektes. Zu Überlegungen dieser Art möchten wir mit unserer Ausschreibung auffordern.

Wir bitten Interessenten um ein **Abstract von 500-1000 Wörtern** (ca. 2 Seiten) bis **28.2.2026** an **esox_21@gmx.de**.